

GERHARD PALME

## ■ INDUSTRIE DETERMINIERT REGIONALE KONJUNKTURERHOLUNG

DIE WIRTSCHAFT IN DEN BUNDESLÄNDERN 1996

*Mit der langsamen Erholung der Konjunktur drehte sich das regionale Wachstumsmuster 1996 zuungunsten der westlichen Bundesländer, deren Wirtschaft durch eine weniger traditionsreiche Industrie und anhaltende Strukturprobleme im Tourismus benachteiligt war. Die Exportnachfrage richtete sich überwiegend auf Produkte traditioneller Industriezweige (in der Steiermark, in Nieder- und Oberösterreich). Ein Sonderfall war das Burgenland, dessen spezielle Position in der EU-Förderung offenbar erste Impulse vermittelte.*

1996 wuchs die österreichische Wirtschaft (real + 1,0%) deutlich langsamer als im mittelfristigen Trend und im EU-Durchschnitt. Nach schwacher Nachfrage und Produktion in der ersten Jahreshälfte setzte erst im Sommer eine langsame Erholung ein. Die Impulse gingen von den Exportmärkten aus, die zuvor durch die Konjunkturflaute in Westeuropa, die Nachwirkungen von Wechselkursverschiebungen und die Finanzierungsgpässe in Osteuropa gedämpft gewesen waren. Die Inlandsnachfrage erwies sich ebenfalls als relativ robust, die privaten Haushalte trugen aber nach Vorziehkäufen dauerhafter Konsumgüter (in der ersten Jahreshälfte) angesichts sinkender Realeinkommen zu keiner zusätzlichen Belebung der Konjunktur bei. Eine Beurteilung der Konjunktur wird durch die Umstellung der Statistik auf EU-Erfordernisse derzeit sehr erschwert. Gravierende Lücken an offiziellen Daten lassen eine Berechnung des Brutto-Regionalproduktes für die Bundesländer nicht zu. Eine grobe und entsprechend unsichere Einschätzung der regionalen Konjunktur stützt sich größtenteils auf Indikatoren, die aus Umfragetests (Konjunkturtest des WIFO für Sachgüterproduktion und Bauwirtschaft) oder Beschäftigungsdaten (Teile des Dienstleistungssektors) gewonnen werden.

Demnach ist in der aktuellen frühen Phase der Erholung von einem Wandel im regionalen Muster auszugehen. Im Gegensatz zum Abschwung und Tiefpunkt der vorangegangenen Rezession sowie zu den frühen Aufschwungphasen vergangener Konjunkturzyklen entwickelte sich die Wirtschaft im Westen Österreichs 1996 am schwächsten. Im Jahresverlauf setzte sich ein duales Muster der Konjunktur (gegenüber dem dreiteiligen in der Vergangenheit) durch: Die Dynamik war in der östlichen Hälfte Österreichs (mit der Steiermark und Oberösterreich) kräftiger als in der westlichen (mit Kärnten).

Der Autor dankt Markus Marterbauer für wertvolle Anregungen und Hinweise. Aufbereitung und Analyse der Daten erfolgten mit Unterstützung von Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann und Maria Thalhammer.

Übersicht 1: Die Entwicklung des realen Brutto-Inlandsproduktes 1996

	Sachgüter- produktion und Bergbau	Energie- und Wasserversorgung	Bauwesen	Handel i e S	Beherbergungs- und Gaststätten- wesen	Verkehr und Nachrichten- übermittlung	Wirtschafts- dienste <sup>1)</sup>	Öffentlicher Dienst	Insgesamt
	++	deutlich überdurchschnittlich	+	überdurchschnittlich	±	—	—	deutlich unterdurchschnittlich	
Wien	—	++	±	±	++	±	±	±	
Niederösterreich	+	±	±	+	±	+	+	+	
Burgenland	+	++	+	+	±	+	±	+	
Steiermark	±	±	±	++	±	±	±	+	
Kärnten	—	±	±	±	---	—	±	—	
Oberösterreich	+	—	+	+	---	±	+	+	
Salzburg	—	—	—	—	—	—	—	—	
Tirol	±	---	—	+	±	±	+	±	
Vorarlberg	++	---	—	---	+	—	±	±	
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Österreich	+1.1	+0.7	-0.5	+0.3	-1.5	+2.0	+2.6	+0.4	+1.0

Q: WIFO - 1) Vermögensverwaltung, sonstige marktmäßige Dienste, nicht marktmäßige Dienste

Der Standortvorteil der geographischen Nähe zum wichtigsten Exportmarkt verlor 1996 durch die Konjunkturprobleme der deutschen Wirtschaft erheblich an Bedeutung. Stärker dürfte der Nachbarschaftshandel die Wirtschaft im Osten Österreichs angeregt haben, auch wenn die noch nicht vollständig verfügbaren Außenhandelsdaten des ÖSTAT eine geringere Steigerung der österreichischen Exporte nach Osteuropa (1. Halbjahr +1,3%) als in die EU (+3,1%) ausweisen. Angesichts lebhafter Exporte aus der gesamten EU verlor die österreichische Wirtschaft zweifellos Anteile auf den Märkten Osteuropas, fraglich bleibt aber das Ausmaß. Auch der WIFO-Konjunkturtest weist nicht auf beträchtliche Marktanteilsverluste hin – im Gegenteil: Der Auslandsmarkt außerhalb der EU (mit einer großen Bedeutung Osteuropas) war das einzige Segment, in dem die österreichische Industrie ihre Wettbewerbsposition in der zweiten Jahreshälfte verbesserte. Ein Wachstum der Exporte in Nachbarstaaten läßt sich jedoch immer weniger eindeutig mit einem Produktionswachstum in einzelnen Bundesländern verknüpfen, seit sich infolge der EU-Mitgliedschaft Österreichs auch die Wirtschaft der östlichen Bundesländer stärker in den westeuropäischen Markt integriert hat.

Einigermaßen plausibel läßt sich die Regionalkonjunktur des Vorjahres vor allem aus der Wirtschaftsstruktur der Bundesländer interpretieren. Wegen der großen Bedeutung für das Regionalprodukt wird das räumliche Gefüge der österreichischen Konjunktur zumeist durch die Entwicklung der Sachgüterproduktion determiniert. Die von einer Zunahme der internationalen Nachfrage nach Vorprodukten eingeleitete Erholung begünstigte 1996 Bundesländer mit großer Industrietradition. So belebte sich die Konjunktur in der Sachgüterproduktion in der östlichen Hälfte Österreichs (Ober- und Niederösterreich, Steiermark) sowie in Vorarlberg am raschesten. Im Tourismus werden Konjunkturschwankungen von einer Strukturkrise überlagert, die sich auf intensiv erschlossene Gebiete in Kärnten und im Westen konzentriert. Dagegen ist der Osten stärker auf dynamische

Tourismussegmente (Städtereisen, Gesundheits- und Radtourismus) spezialisiert. Die Probleme des Tourismus übertrugen sich teilweise auf den Einzelhandel, der zudem im Westen mehr Umsätze durch Kaufkraftabflüsse ins benachbarte Ausland verliert. Und schließlich hatten ungünstige Witterungsbedingungen Produktionsausfälle in der Energie- und Bauwirtschaft hochalpinen Gebiete zur Folge.

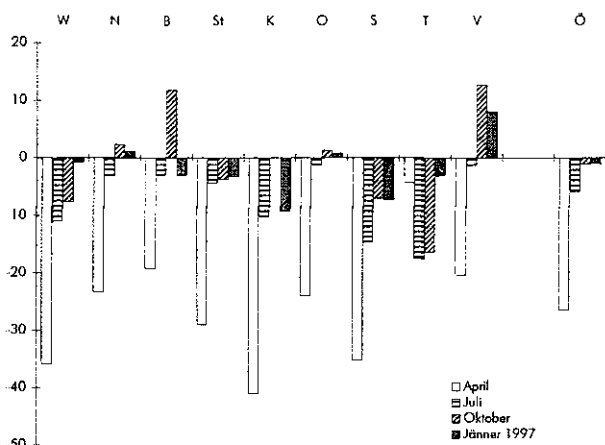
Auf den sekundären Sektor gestützt fand die Wirtschaft im Osten Österreichs auch in den meisten Dienstleistungsbereichen leichter aus dem Konjunkturtief heraus. Ein Sonderfall war das Burgenland, das offenbar erste Impulse aus seinem Status eines Ziel-1-Gebietes der EU-Förderung erhielt. Demnach dürfte das Regionalprodukt in Niederösterreich, dem Burgenland und Oberösterreich rascher als im Österreich-Durchschnitt gewachsen sein, und auch die Steiermark fiel kaum zurück. Lediglich in Wien setzte sich wegen Schwächen der Sachgüterproduktion der Konjunkturaufschwung noch nicht ganz durch. Am wenigsten ausgeglichen entwickelten sich die Wirtschaftssektoren in Tirol und Vorarlberg: Die relativ gute Konjunktur der Anbieter produktionsnaher Dienstleistungen (Tirol) oder der Industrie (Vorarlberg) hatten zu wenig Einfluß auf die gesamte Regionalwirtschaft. Aus der Rezession nicht herausgefunden hat die Wirtschaft von Salzburg und Kärnten, kaum ein Sektor belebte sich spürbar.

### REGIONAL BREITE ERHOLUNG DER INDUSTRIEKONJUNKTUR IN DER ZWEITEN JAHRESHÄLFTE

Die Industrie erzeugte unter den schwierigen Bedingungen des Jahres 1996 etwas mehr als im Vorjahr (real +1%, nominell +3% bis +3½%). Insbesondere die exportorientierte Industrie erwies sich als durchaus wettbewerbsfähig, mit der Zunahme der Exporte verbesserten sich Produktionserwartungen und Vertrauensindikatoren der Industrieunternehmen laufend. Hingegen wurde die österreichische Industrie auf dem Inlands-

Abbildung 1: Entwicklung der Sachgüterproduktion 1996

Salden zwischen positiven und negativen Antworten in Prozentpunkten



Q: Konjunkturtest des WIFO in Kooperation mit der EU (DG II-4)

markt zurückgedrängt; seit dem EU-Beitritt Österreichs sind ehemals geschützte Produktionsbereiche unter internationalen Wettbewerbsdruck geraten

Mit der leichten Belebung der Produktion kehrte sich der rückläufige Trend der Industriebeschäftigung (-3,5%) nicht um. Die Unternehmensstrategien konzen-

*Nach der Rezession verbesserte sich im Sommer 1996 die Industriekonjunktur in fast allen Bundesländern erheblich. Die vom Lageraufbau mit Vorprodukten getragene Erholung erfaßte insbesondere die Bundesländer mit traditionsreicher Industrie. Kapitalintensive Ballungsräume waren gegenüber kapitalextensiven ländlichen Gebieten im Vorteil. Insbesondere vom Bekleidungssektor dominierte Randgebiete werden von einer starken De-Industrialisierung erfaßt, und auch in Wien setzt sich die Verlagerung der Sachgüterproduktion ins Um- oder Ausland fort.*

trierten sich auf Rationalisierungen und Investitionen zur Steigerung der Produktivität. Die kräftige Expansion der Investitionen wurde durch eine günstige Ertragsentwicklung erleichtert. Trotz des relativ hohen Preisdrucks hielten die Gewinne aufgrund niedrigerer Arbeitskosten etwa das Niveau von 1995.

Regional setzte die Wende der Industriekonjunktur recht breit ein. Seit dem Sommer haben sich Produktion und Wettbewerbsposition der Industrieunternehmen in fast allen Bundesländern erheblich verbessert, und zwar mit etwa gleicher Dynamik (ausgenommen Wien

Übersicht 2: Indikatoren für die Sachgüterproduktion 1996

Durchschnittswerte der Quartalerhebung

	Produktion	Wettbewerbsposition			
		In den letzten 3 bis 4 Monaten			
		Im Inland	In der EU	Außerhalb der EU	
Salden zwischen positiven und negativen Antworten in Prozentpunkten					
Wien	1. Halbjahr	-23,5	-16,1	-4,2	+3,1
	2. Halbjahr	-4,3	-8,0	-1,7	+3,6
	Jahresdurchschnitt	-13,9	-12,1	-2,9	+3,4
Niederösterreich	1. Halbjahr	-13,3	-12,6	-11,6	-3,6
	2. Halbjahr	+1,8	-1,1	-6,0	+3,0
	Jahresdurchschnitt	-5,8	-6,8	-8,8	-0,3
Burgenland	1. Halbjahr	-11,2	-20,2	-14,4	+2,2
	2. Halbjahr	+4,4	-7,5	+1,8	+3,7
	Jahresdurchschnitt	-3,4	-13,9	-6,3	+2,9
Steiermark	1. Halbjahr	-16,8	-16,4	-14,3	-4,6
	2. Halbjahr	-3,6	-8,7	-7,7	+4,6
	Jahresdurchschnitt	-10,2	-12,5	-11,0	-0,0
Kärnten	1. Halbjahr	-25,6	-16,6	-13,6	-8,3
	2. Halbjahr	-4,7	-6,6	+6,1	+3,2
	Jahresdurchschnitt	-15,1	-11,6	-3,7	-2,6
Oberösterreich	1. Halbjahr	-12,6	-11,9	-7,7	-8,5
	2. Halbjahr	+1,1	-2,4	-1,6	+2,8
	Jahresdurchschnitt	-5,8	-7,1	-4,6	-2,9
Salzburg	1. Halbjahr	-25,0	-15,3	-8,4	-19,3
	2. Halbjahr	-7,2	-8,8	-3,7	-2,8
	Jahresdurchschnitt	-16,1	-12,0	-6,1	-11,0
Tirol	1. Halbjahr	-11,0	-5,0	-3,3	+1,0
	2. Halbjahr	-9,8	-4,3	+1,0	-1,1
	Jahresdurchschnitt	-10,4	-4,6	-1,2	-0,1
Vorarlberg	1. Halbjahr	-10,9	-0,4	+4,4	-10,2
	2. Halbjahr	+10,4	+4,1	+4,2	-7,7
	Jahresdurchschnitt	-0,3	+1,9	+4,3	-9,0
Österreich	1. Halbjahr	-16,2	-12,9	-8,6	-5,3
	2. Halbjahr	-1,0	-4,3	-2,3	+1,9
	Jahresdurchschnitt	-8,6	-8,6	-5,4	-1,7

Q: Konjunkturtest des WIFO in Kooperation mit der EU (DG II-4)

und die Steiermark). In den einzelnen Bundesländern verlief die Entwicklung jedoch durchaus unterschiedlich. Der Gewinn an Wettbewerbsfähigkeit wurde – trotz EU-Integration – relativ stark von der geographischen Lage beeinflusst: Laut WIFO-Konjunkturtest (Frage über die Veränderung der Wettbewerbsposition in den letzten drei bis vier Monaten) setzten sich auf den EU-Märkten die Unternehmen des Westens (ausgenommen Salzburg) in der zweiten Jahreshälfte tendenziell besser durch, und auf den Exportmärkten außerhalb der EU (insbesondere in Osteuropa) gewannen vor allem die Unternehmen in der östlichen Landeshälfte. Auf dem Inlandmarkt verloren die – zuvor stärker im geschützten Segment engagierten – Industrieunternehmen aus dem Osten Österreichs (ausgenommen Niederösterreich) besonders viele Marktanteile.

Die Verbesserung der Produktion war vielfach von der regionalen Güter- und Produktionsstruktur beeinflusst. Am meisten wuchs die Industrieproduktion laut WIFO-Konjunkturtest (Einschätzung der Produktionsentwicklung in den letzten drei bis vier Monaten) in Bundesländern mit einer bedeutenden Industrie. In Vorarlberg, Nieder- und Oberösterreich war der Saldo der Angaben steigender und fallender Produktion in der zweiten Jahreshälfte wieder positiv und auch in der Steiermark nur noch geringfügig negativ (Österreich-Durchschnitt

-1,0 Prozentpunkt). In diesem vom Lageraufbau mit Vorprodukten getragenen Aufschwung profitieren insbesondere jene Bereiche der Sachgüterproduktion, die traditionell eine große Bedeutung für die Industriestruktur dieser im Aufschwung vorauseilenden Bundesländer haben (traditionelle Konsumgüter in Vorarlberg, technische Verarbeitung und/oder Chemie bzw. Grundstoffe in den großen Industriebundesländern des Ostens). Die Vorarlberger Industrie setzte zur Stärkung der Wettbewerbsposition auf dem EU-Markt relativ viele Arbeitskräfte frei (-3,6%). Andererseits wurde die steirische Industrie, die sich relativ inflexibel auf den Faktormärkten verhielt, am stärksten aus dem westeuropäischen Markt abgedrängt (Beschäftigung -1,8%).

In Bundesländern mit einer weniger dominanten Industrie überwog nach wie vor die Einschätzung eines Rückgangs der Produktion. Auch hier schwächten sich die Produktionseinbußen aber im Jahresverlauf ab, und zwar im Osten (Burgenland, Wien) tendenziell stärker als im Westen (Tirol, Salzburg, Kärnten).

Im Burgenland wurde durch Produktionseinbußen in Teilbereichen (insbesondere in der chemischen Industrie) ein im Sommer kräftiger Aufschwung gegen Jahresende gestoppt. Dennoch dürfte die Jahresproduktion der burgenländischen Industrie insgesamt recht gut ausgefallen sein. In Wien wurde zwar der Rückgang kontinuierlich und relativ stark gebremst; gerade im humankapitalintensiven und für die Wiener Sachgüterproduktion weitaus wichtigsten Bereich der technischen Verarbeitung haben sich aber noch keine Auftriebskräfte durchgesetzt.

In Tirol erreichte die Sachgüterproduktion die Talsohle spät und befindet sich erst kurz und noch nicht vollständig im Aufschwung. Die Tiroler Unternehmen behaupteten sich aber ohne allzu große Rationalisierungen relativ gut auf in- und ausländischen Märkten. In Kärnten wurde die Jahresproduktion durch eine tiefe Rezession zu Jahresbeginn stark beeinträchtigt, eine kurze Erholung im Sommer ging mit Rückschlägen in der Baustoffindustrie wieder zu Ende. Die Kärntner Industrie hat zahlreiche Arbeitsplätze abgebaut (-3,7%). Erheblich sank die Industrieproduktion auch in Salzburg, wo nach einer hartnäckigen Rezession lediglich die höherwertige Zulieferindustrie (technische Verarbeitung) expandierte. Bei nicht allzu reduziertem Arbeitskräftebestand verschlechterte sich die Wettbewerbsfähigkeit der Salzburger Industrie beträchtlich.

Zwischen den Strukturregionen dürfte die Industriekonjunktur in dieser frühen Erholungsphase typischerweise asynchron verlaufen sein: Die kapitalintensiven Ballungsräume waren gegenüber den kapitalextensiven ländlichen Gebieten im Vorteil, und innerhalb der Ballungsräume hinkte die Entwicklung in den humankapitalintensiven Großstädten gegenüber den sachkapitalintensiven Zentralräumen nach. Das Vorauseilen der In-

dustriekonjunktur in den Ballungsräumen zeigt sich vor allem in der Entwicklung grundstofflastiger bzw. regional stark spezialisierter Bereiche der Sachgüterproduktion. Im Basissektor, in der chemischen Industrie und im traditionellen Konsumgüterbereich nahm die Produktion in Bundesländern mit hohem Anteil an Ballungsräumen (Wien, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Vorarlberg und teilweise Tirol) in der zweiten Jahreshälfte zu. Die Vorleistungskonjunktur milderte auch die Strukturprobleme alter Industriegebiete. Die Arbeitslosigkeit nahm im Vorjahr sogar geringfügig ab, der Stellenandrang bleibt aber trotz einiger Erfolge in der Bewältigung des Strukturwandels hoch (2 138 Arbeitslose je 100 offene Stellen).

Die von Unterschieden zwischen den relativen Faktorpreisen (insbesondere Bodenkosten) ausgehende Arbeitsteilung zwischen Großstädten und Umland (Suburbanisierung) war 1996 anhand einer in den meisten Sachgüterbereichen gegenläufigen Entwicklung innerhalb der Ostregion zu beobachten. In Wien erholten sich die chemische Industrie (sie ist auf humankapitalintensive Technologien spezialisiert) und die Produktion traditioneller Konsumgüter für höherwertige Marktsegmente rasch. In Niederösterreich und im Burgenland wuchs die Zulieferproduktion, insbesondere in der technischen Verarbeitung und im Baustoffsektor. Laut dem WIFO-Konjunkturtest verbesserte sich durch die Intensivierung der intraregionalen Arbeitsteilung die Wettbewerbsfähigkeit auf den Märkten Osteuropas in allen Bundesländern der Ostregion. Durch Rationalisierung und Auslagerung verlor Wien auch 1996 erheblich mehr Arbeitsplätze in der Sachgüterproduktion (-4,4%) als die anderen Bundesländer. Auf dem Wiener Arbeitsmarkt konkurrierten doppelt so viele Arbeitslose um Stellenangebote (1 658 Arbeitslose je 100 offene Stellen) wie in den Zentralräumen.

In den kapitalextensiven ländlichen Gebieten wurden vor allem die Randgebiete von einer starken De-Industrialisierung erfaßt. Spätestens seit der Öffnung des Ostens sind die komparativen Faktorkostennachteile gegenüber den Billiglohnländern voll aufgebrochen. Gerade in jenen Bereichen werden Arbeitsplätze stillgelegt oder ins Ausland ausgelagert, die einige Jahrzehnte zuvor durch arbeitskostenorientierte Betriebsansiedlungen maßgeblich zur späten Industrialisierung der Randgebiete beigetragen haben. In Bundesländern mit relativ hohem Anteil an Randgebieten (Burgenland, Niederösterreich, Kärnten, teilweise die Steiermark sowie Oberösterreich) überwog auch in der zweiten Jahreshälfte 1996 die Einschätzung eines Rückgangs der Produktion von traditionellen Konsumgütern. Obwohl in diesen Bundesländern bereits in den vorangegangenen Jahren viele Bekleidungs-, Textil- und Schuherzeugungsbetriebe geschlossen worden waren, gingen 1996 neuerlich 6% bis 10% der Industriearbeitsplätze im Beklei-

Übersicht 3: Entwicklung des Tourismus im Kalenderjahr 1996

	Übernachtungen in 1.000	Insgesamt		Einnahmen	Inländer		Ausländer	
		Einnahmen Mill. S	Übernachtungen		Übernachtungen Veränderung gegen das Vorjahr in %	Einnahmen Veränderung gegen das Vorjahr in %	Übernachtungen	Einnahmen
Wien	7 250	21 226	+3,8	+7,5	+5,3	+9,5	+3,5	+7,3
Niederösterreich	5.622	5 168	-3,5	+1,0	-5,7	-1,7	+0,6	+4,7
Burgenland	2.016	2.073	-3,7	-0,5	-3,0	+0,5	-5,3	-2,3
Steiermark	8 991	9 557	-2,0	+2,0	-1,5	+2,8	-3,0	+1,2
Kärnten	13.723	20 422	-7,5	-4,4	-6,6	-3,0	-8,0	-4,9
Oberösterreich	6.899	6.869	-6,2	-2,9	-4,5	-0,7	-8,1	-4,8
Salzburg	21 431	34 565	-4,2	-0,8	-7,1	-3,8	-3,3	-0,0
Tirol	39 146	67 596	-3,3	+0,4	-5,7	-1,7	-3,1	+0,6
Vorarlberg	7 860	12 169	-1,5	+2,1	-5,8	-2,3	-0,8	+2,6
Österreich	112 936	179 646	-3,6	+0,5	-4,7	-0,8	-3,2	+0,8

Q: ÖSTAT WIFO

dungssektor verloren. Die Zahl der Arbeitslosen stieg in den Randgebieten (+9,0%) stärker als in allen anderen Regionen

## KRISE INTENSIVER TOURISMUS-REGIONEN HÄLT AN

*Veränderte Reisegewohnheiten haben die Wettbewerbsposition der österreichischen Tourismuswirtschaft sowohl im Sommer als auch im Winter verschlechtert. Die Strukturprobleme konzentrieren sich auf Intensivregionen mit überwiegender Ausrichtung auf den deutschen Markt. Bei ungünstigen Wetterbedingungen zogen aber auch österreichische Urlauber vermehrt ausländische Badeziele vor. Hingegen expandierte der internationale Städtetourismus mit der Stabilisierung der Devisenmärkte. Im Osten Österreichs sind Regionen mit modernen Spezialangeboten für den Inlandsgast erfolgreich. Eine gute Schneelage brachte extensiv erschlossenen Wintersportgebieten im Süden mehr Gäste als im Vorjahr.*

Die österreichische Tourismuswirtschaft verharrte auch 1996 in einer Krise. Ankünfte und Einnahmen hielten etwa das bereits beträchtlich reduzierte Niveau des Vorjahres, die realen Tourismusumsätze (1996 -1½%) und die Nächtigungszahlen (-3,6%) gingen etwas schwächer zurück als 1995. Trotz weitgehender Entlastung durch die Wechselkursentwicklung konnte der österreichische Reiseverkehr vom internationalen Nachfragewachstum des Jahres 1996 nicht profitieren; vielmehr verlagerten auch die Österreicher ihre Reiseziele verstärkt ins Ausland (Nächtigung von Inländern -4,7%). Binnen weniger Jahre sind die Nettoeinnahmen aus dem grenzüberschreitenden Tourismus auf weniger als ein Drittel gesunken (1996 rund 23 Mrd S). In einem Umfeld strukturbedingter Wettbewerbsnachteile (hohes

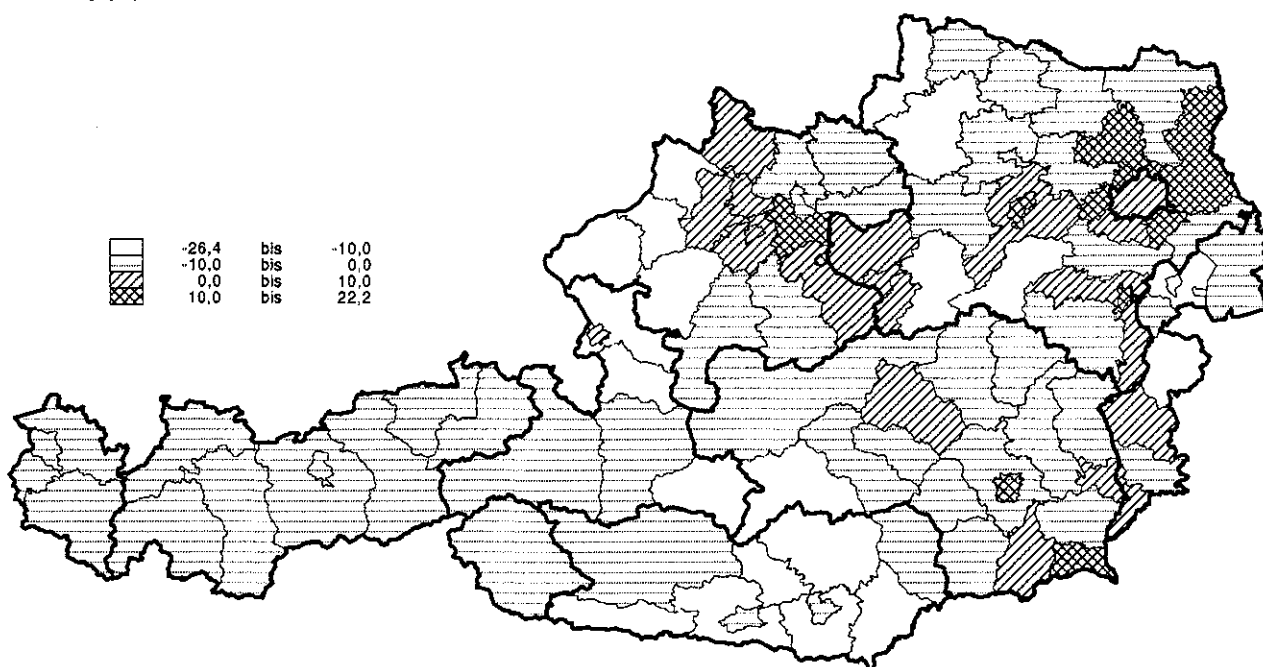
Preisniveau im Inland, Höherbewertung des Wechselkurses, billige Fernreisen, geänderte Kundenwünsche) setzten sich nur Qualitätsbetriebe und Anbieter von Ferienwohnungen durch.

Die Zahl der Nächtigungen nahm in fast allen Bundesländern (ausgenommen Wien) ab. Die im Durchschnitt höheren Ausgaben pro Gast ermöglichten aber in erster Linie im Osten Österreichs einen Anstieg der Einnahmen für die Tourismuswirtschaft. Eine Sonderstellung nimmt Wien als Destination des internationalen Städtetourismus ein, der etwa aufgrund des hohen Anteils einkommensstarker Fluggäste eigenen Entwicklungsbedingungen unterliegt. In den vom internationalen Städtetourismus mitgeprägten Bundesländern (neben Wien mit Abstand auch Niederösterreich) stiegen die Umsätze 1996 am stärksten. Auf zunehmendes Interesse auf dem Inlandsmarkt treffen moderne Spezialangebote (Gesundheits- und Sporttourismus), vor allem in der Nebensaison. Im expansiven Wellness-Bereich entwickelte sich die Nachfrage 1996 im südöstlichen Hügelland besser als in den nördlichen Hügel- und Bergländern (z. B. Waldviertel, Kalkalpen), nördlich der Alpen ist aber der Radtourismus (Donautal, Neusiedler See) ein nach wie vor dynamisches Marktsegment. Am deutlichsten wird der Reiseverkehr der Steiermark von dieser speziellen Inlandsnachfrage geprägt, während im Burgenland und insbesondere in Oberösterreich die Entwicklung der Einnahmen durch die relativ große Bedeutung der von der Krise betroffenen Seengebiete gedämpft wird. 1996 erzielte die Tourismuswirtschaft der Steiermark zumindest nominell höhere Umsätze als im Vorjahr.

Die Strukturprobleme Österreichs konzentrieren sich auf jene intensiven Tourismusgebiete im Westen und Süden, die sich in den fünfziger und sechziger Jahren hauptsächlich an die Reisebedürfnisse des expansiven deutschen Marktes angepaßt haben. Dieser auf den Autotouristen ausgerichtete Urlaubsstil wird seit dem Vordringen der Flugpauschalreisen zurückgedrängt. Die Wende zu weiter entfernten Urlaubszielen setzte im Sommer um zwei Jahrzehnte früher ein als im Winter; in

Abbildung 2: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 1996

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: ÖSTAT

den neunziger Jahren brach die Krise dramatisch auf. Seither sinken die Umsätze in der ungleich auf die Saisonen ausgerichteten Tourismuswirtschaft von Kärnten und abgeschwächt auch von Oberösterreich am stärksten. In den Bundesländern im Westen, in denen der Tourismussektor beide Saisonen nutzt, fällt die Umstellung auf Qualitätssegmente leichter. Trotz sinkender Nächtigungszahlen stagnierten die Einnahmen aus dem Reiseverkehr in Tirol und Salzburg 1996 etwa, während die Gäste in Vorarlberg in einer guten Wintersaison sogar mehr ausgaben als im Vorjahr.

#### TREND ZU FERNREISEN BEEINTRÄCHTIGT WINTERSPORTZENTREN

Im Winter drückt sich der Strukturwandel zu den Flugpauschalreisen nach Übersee (Karibik, Südostasien) in erster Linie in kürzeren Winteraufenthalten in den Alpen aus. Bei stagnierenden Ankünften und Einnahmen ging die Zahl der Übernachtungen in der Wintersaison 1995/96 (-1,8%) wie in den zwei Jahren zuvor zurück. Längerfristig verlieren hauptsächlich die intensiven Wintersportgebiete mit ungünstigeren Schneeverhältnissen, die vor allem außerhalb der Saisonspitzen relativ schlecht ausgelastet sind, Marktanteile auf dem gesättigten Wintersportmarkt. Durch das Wechselkursbedingte Ausbleiben von Gästen aus dem Ausland ohne Deutschland sank die Nachfrage vor allem in den weniger hoch gelegenen Wintersportzentren Tirols und Salzburgs. Hingegen war das Weihnachts- und Ostergeschäft in Vorarlberg ausgezeichnet, weil die deut-

schen Gäste angesichts der in der Konjunkturschwäche gedämpften Einkommen häufiger auf Fernreisen verzichteten. Auf nahen Herkunftsmärkten engagiert sind auch die extensiver erschlossenen Wintersportgebiete im Süden und Osten. Wintersportler aus Österreich und den benachbarten Staaten Ost-Mitteleuropas nutzten die (nach mehreren schneearmen Wintern) gute Schneelage zu Urlauber in Kärnten und abgeschwächt auch in der Steiermark. In den nieder- und oberösterreichischen Wintersportgebieten beschränkte sich die Zusatznachfrage hauptsächlich auf die Wochenenden. Dadurch verkürzte sich die Aufenthaltsdauer so stark, daß die Tourismuswirtschaft Oberösterreichs sogar etwas weniger umsetzte als im vorangegangenen Winter. Im Burgenland warfen die Investitionen in den modernen Gesundheitstourismus auch im Winter Erträge ab. Der Städtetourismus in Wien hat sich von den Währungsturbulenzen durch eine zurückhaltende Preisgestaltung etwas erholt.

#### SOMMERSAISON: BADEURLAUBSGEBIETE VERLIEREN WEITER, ABER STÄDTETOURISMUS ERFOLGREICH

Die Sommersaison 1996 entsprach in der Tendenz den Vorjahren, die Zahl der Nächtigungen (-5,6%) ging sogar um fast 1½ Prozentpunkte stärker zurück als in der Krise der letzten fünf Jahre. Zwar schwächte sich das Gästeinteresse etwas weniger ab, weil mit den günstigeren Wechselkursen wieder mehr Gäste aus dem „übrigen“ Ausland (ohne Deutschland) nach Österreich

Übersicht 4: Der Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Ankünfte		Veränderung gegen das Vorjahr in %			Übernachtungen			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Insgesamt	Inländer	Insgesamt	Ausländer Deutsche	Übrige	Insgesamt	Inländer	Insgesamt	Ausländer Deutsche	Übrige	
<i>Winterhalbjahr (November 1995 bis April 1996)</i>											
Wien	+ 20	+ 11	+ 22	+ 37	+ 16	+ 17	+ 43	+ 12	+ 19	+ 09	
Niederösterreich	+ 54	+ 67	+ 28	- 40	+ 77	- 08	- 11	+ 01	- 41	+ 36	
Burgenland	+ 12	+ 47	- 11,3	- 8,8	- 15,6	+ 23	+ 24	+ 11	+ 57	- 72	
Steiermark	+ 10	+ 10	+ 09	+ 0,8	+ 11	- 07	- 12	- 01	+ 0,3	- 08	
Kärnten	+ 2,8	+ 4,4	+ 1,5	+ 0,8	+ 2,8	+ 2,5	+ 17	+ 30	+ 14	+ 71	
Oberösterreich	+ 0,7	+ 3,7	- 3,8	- 3,7	- 3,9	- 3,3	- 12	- 6,8	- 6,1	- 80	
Salzburg	- 0,3	- 1,8	+ 0,4	+ 1,6	- 1,8	- 2,3	- 5,2	- 1,2	+ 0,1	- 40	
Tirol	- 1,9	- 6,2	- 1,4	- 0,7	- 2,8	- 3,1	- 8,3	- 2,7	- 1,7	- 48	
Vorarlberg	+ 1,5	- 3,1	+ 2,2	+ 2,9	- 0,0	+ 0,6	- 6,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 0,5	
Österreich	+ 0,1	+ 0,7	- 0,1	+ 0,4	- 0,8	- 1,8	- 2,7	- 1,5	- 0,7	- 2,9	
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 1996)</i>											
Wien	+ 6,7	+ 6,1	+ 6,8	+ 5,7	+ 7,2	+ 5,9	+ 5,4	+ 6,0	+ 5,3	+ 6,3	
Niederösterreich	+ 3,1	+ 3,5	+ 2,7	+ 1,3	+ 4,5	- 3,4	- 5,9	+ 0,7	- 0,2	+ 2,1	
Burgenland	+ 2,3	+ 4,0	- 1,2	- 3,4	+ 7,4	- 4,0	- 3,7	- 4,7	- 5,3	- 1,1	
Steiermark	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0	- 2,3	+ 6,1	- 4,0	- 2,3	- 7,2	- 10,7	+ 2,6	
Kärnten	- 5,5	- 4,6	- 6,2	- 7,4	- 3,2	- 10,3	- 8,9	- 11,0	- 11,7	- 7,9	
Oberösterreich	- 2,7	- 1,7	- 3,5	- 6,0	+ 1,4	- 6,7	- 4,7	- 8,6	- 10,4	- 3,2	
Salzburg	- 1,9	- 1,3	- 2,2	- 6,8	+ 3,5	- 7,4	- 8,4	- 7,1	- 8,7	- 3,2	
Tirol	- 2,0	- 1,9	- 2,1	- 2,7	- 1,1	- 5,4	- 4,8	- 5,4	- 5,9	- 4,3	
Vorarlberg	- 2,5	- 3,9	- 2,2	- 1,5	- 3,6	- 4,3	- 5,2	- 4,1	- 4,0	- 4,6	
Österreich	- 0,7	- 0,2	- 0,9	- 3,4	+ 2,3	- 5,6	- 5,4	- 5,7	- 7,4	- 2,1	

Q: ÖSTAT

kamen. Die Urlauber blieben aber unter dem Eindruck des ungünstigen Wetters deutlich kürzer, insbesondere die Österreicher wichen ins Ausland aus.

Auch regional setzte sich das Muster der Krisenjahre<sup>1)</sup> grundsätzlich fort (Korrelation zwischen mittel- und kurzfristiger Entwicklung nach Bundesländern 0,76). 1996 standen die Betriebe an den Seen im Klagenfurter Becken und im Salzkammergut unter großem Druck der Konkurrenz der sonnensicheren Badeziele. Mit dem Ausfall auf dem Inlandmarkt fiel das Ergebnis im Sommer 1996 aber noch ungünstiger aus als im Vorjahr, als das Ausbleiben der Deutschen schon erhebliche Einbußen gebracht hat. In Kärnten ging die Zahl der Übernachtungen sogar in Qualitätsbetrieben zurück, hingegen wirkte in Oberösterreich und Salzburg die auf die Landeshauptstädte konzentrierte Nachfrage „übriger“ Ausländer dem Abschwung etwas entgegen. In Salzburg hat neben dem Bade- und Städtetourismus auch der Bergwandertourismus relativ große Bedeutung. Der alpine Wandertourismus ist eine öhlich traditionelle, aber weniger heftig konkurrenzierte Urlaubsform als der Badeurlaub an den Seen. In Tirol und Vorarlberg, wohin hauptsächlich Wanderer aus Deutschland kommen, entsprach der Nächtigungsrückgang im Sommer 1996 etwa dem mittelfristigen Trend.

Schlechter schnitten jene weiter östlich gelegenen Berggebiete ab, die überwiegend von Wanderern aus Österreich aufgesucht werden. Der Gästefall in den

Berggebieten konnte ebensowenig durch Zuwächse in modernen Angebotssegmenten ausgeglichen werden wie das Ausbleiben deutscher Badeurlauber um den Neusiedler See. Dank der Dynamik der Nachfrage im südöstlichen Hügelland hielten aber die Tourismusumsätze der Steiermark und des Burgenlandes zumindest nominell das Vorjahresniveau. Auch Niederösterreich gewann zusätzliche Gäste (z. B. Radsportler), die für Spezialangebote höhere Preise zu zahlen bereit sind. Die Einnahmen der niederösterreichischen Tourismuswirtschaft stiegen aber vor allem im Umland von Wien. Nach der Beruhigung auf den Devisenmärkten entwickelte sich der internationale Städtetourismus in Wien (wie auch in den meisten Landeshauptstädten) wieder äußerst dynamisch (zweistellige Umsatzzuwächse im Sommer).

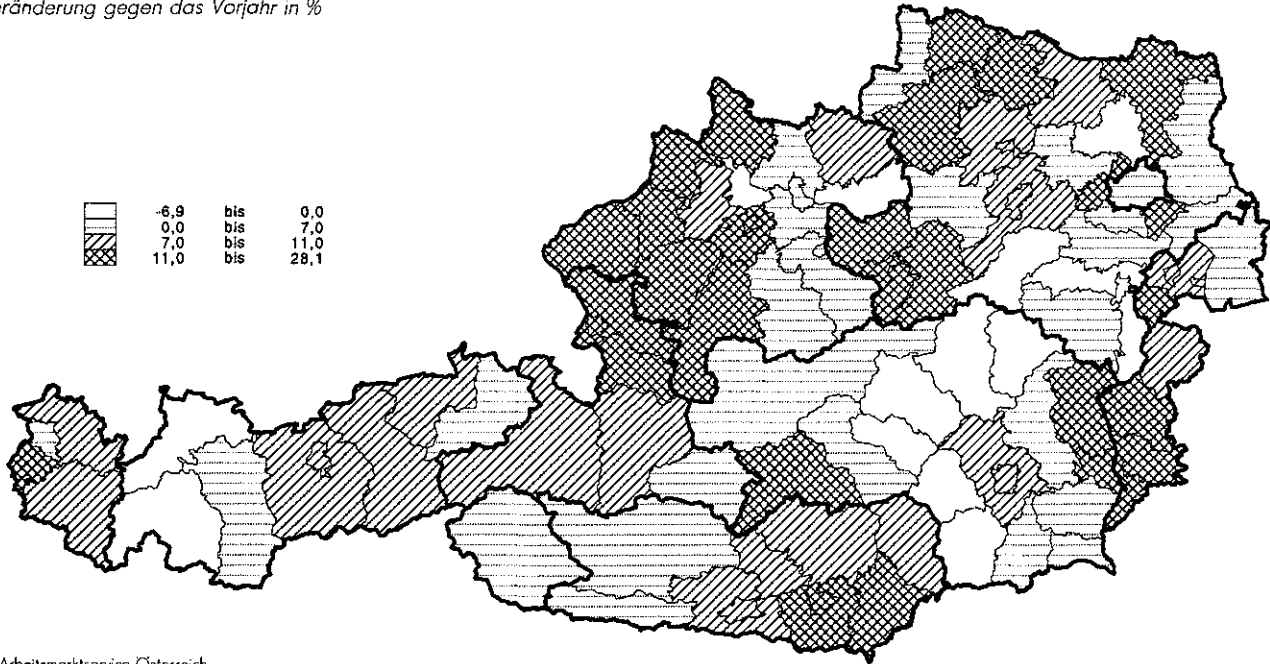
## GROSSE ARBEITSPLATZVERLUSTE IN BUNDESLÄNDERN MIT HOHEM DIENSTLEISTUNGSANTEIL

Das schwache Wirtschaftswachstum, die Notwendigkeit der Anpassung an den verschärften Wettbewerb im Produktions- und Dienstleistungsbereich sowie der Aufnahmestopp in weiten Teilen des öffentlichen Sektors hatten 1996 einen erheblichen Rückgang der Beschäftigung zur Folge. Mit der witterungsbedingt verbesserten Lage in der Bauwirtschaft und der leichten Belebung der Konjunktur schwächte sich der zu Jahresanfang 1996 massive Beschäftigungseinbruch (fast -40.000) ab, seit dem Herbst hat sich die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt weitgehend stabilisiert. Im Jahresdurchschnitt 1996 sank die Zahl der unselbständig Be-

<sup>1)</sup> Mayerhofer, P., „Auf dem Weg zu einer regional ausgeglicheneren Tourismusentwicklung? Räumliche Effekte der Tourismuskrisis 1991/1995“, WIFO-Monatsberichte, 1996, 69(11), S. 685

Abbildung 3: Arbeitslose nach politischen Bezirken 1996

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich

schäftigten (ohne Präsenzdienler und Bezieher von Karenzurlaubsgeld) um rund 16.500 (-0,6%).

Regional folgte die Entwicklung der Beschäftigung weitgehend den Tendenzen der Wertschöpfung: In fast allen Bundesländern mit rascher Konjunkturerholung (Bur-

*Dienstleistungsbereich und Bauwirtschaft bestimmten die regionalen Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung. Dennoch bleibt die Arbeitslosenquote im Burgenland und in der Steiermark hoch. Große Beschäftigungsrückgänge belasteten den Arbeitsmarkt von Kärnten und Wien. Im Westen Österreichs wird für Jugendliche der Eintritt in den Arbeitsmarkt schwieriger.*

genland, Niederösterreich, Steiermark) gingen keine Arbeitsplätze verloren, während in den Bundesländern, die nach wie vor im Konjunkturabschwung verharren (Wien, Salzburg, Kärnten), große Einbußen zu verzeichnen waren. Diese regionalen Unterschiede wurden in erster Linie durch die Nachfrage im Dienstleistungssektor und in der Bauwirtschaft bestimmt. Einerseits wurden in Bundesländern mit relativ guter Konjunktur in diesen nichtindustriellen Wirtschaftsbereichen zusätzliche, überwiegend gering bezahlte Arbeitsplätze für Frauen oder Ausländer geschaffen. Andererseits gingen in den Bundesländern, deren Wirtschaft stark vom Tourismus oder von ehemals gegenüber dem Wettbewerb abgeschirmten marktorientierten Dienstleistungen geprägt ist, besonders viele nichtindustrielle und überproportional

mit Inländern besetzte Arbeitsplätze verloren. Bei teilweise geringfügigen Zunahmen im Bereich ohne Industrie gaben unterschiedliche Schwerpunkte der Rationalisierung in der Industrie den Ausschlag, wieweit Bundesländer mit einem mäßigen Abbau an Beschäftigung vom Österreich-Durchschnitt abwichen (Tirol positiv, Vorarlberg negativ; in Oberösterreich entsprach die Entwicklung dem Durchschnitt).

### ARBEITSLOSIGKEIT IM WESTEN RELATIV NIEDRIG

Die Arbeitsplatzverluste schlugen sich nicht in vollem Ausmaß in einem Anstieg der ausgewiesenen Arbeitslosigkeit nieder, da das Arbeitskräfteangebot durch administrative Einschränkung der Zuwanderung aus dem

Übersicht 5: Entwicklung der Beschäftigung 1996

Veränderung gegen das Vorjahr

	Unselbständig Beschäftigte					Produktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	
	Insgesamt	Ausländer	Inländer in %	Männer	Frauen	Absolut	In %
Wien	-1,3	+0,3	-1,5	-1,4	-1,1	- 8.900	-1,2
Niederösterreich	-0,1	-0,5	-0,1	-0,8	+0,9	- 100	-0,0
Burgenland	+0,4	+2,1	+0,2	+0,5	+0,3	+ 500	+0,6
Steiermark	+0,0	+4,8	-0,2	-0,3	+0,4	- 200	-0,0
Kärnten	-1,4	-1,3	-1,4	-2,1	-0,4	- 2.700	-1,5
Oberösterreich	-0,6	-0,8	-0,6	-1,0	-0,2	- 3.000	-0,6
Salzburg	-1,2	-0,2	-1,3	-1,9	-0,2	- 2.500	-1,2
Tirol	-0,4	-1,0	-0,3	-0,8	+0,2	- 600	-0,2
Vorarlberg	-1,2	-0,6	-1,4	-1,4	-1,0	- 1.300	-1,1
Österreich	-0,7	+0,1	-0,8	-1,1	-0,2	-19.000	-0,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. - <sup>1)</sup> Ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld, Präsenzdienler und in Schulung stehenden Personen



## Übersicht 6: Arbeitslosigkeit 1996

	Arbeitslose				Arbeitslosenquote	
	Insgesamt	Männer	Frauen	Jugendliche	In %	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	+ 6,3	+ 7,2	+ 5,0	+ 4,3	7,8	+ 0,5
Niederösterreich	+ 7,2	+ 10,0	+ 4,0	+ 11,8	6,9	+ 0,5
Burgenland	+ 11,6	+ 13,3	+ 9,6	+ 12,3	8,6	+ 0,8
Steiermark	+ 3,0	- 0,7	+ 7,3	+ 4,1	8,4	+ 0,2
Kärnten	+ 10,3	+ 11,1	+ 9,4	+ 15,5	9,4	+ 0,9
Oberösterreich	+ 8,4	+ 5,6	+ 11,7	+ 16,4	5,5	+ 0,4
Salzburg	+ 10,5	+ 8,9	+ 12,7	+ 23,3	4,6	+ 0,4
Tirol	+ 5,1	+ 5,1	+ 5,1	+ 20,2	6,1	+ 0,3
Vorarlberg	+ 10,4	+ 12,7	+ 8,1	+ 17,6	5,9	+ 0,6
Österreich	+ 6,9	+ 6,7	+ 7,1	+ 11,5	7,0	+ 0,4

Q: Arbeitsmarktservice Österreich

## Übersicht 7: Der Arbeitsmarkt in verschiedenen Industrieregionen

## Jahresdurchschnitt 1996

	Arbeitslose Veränderung gegen das Vorjahr in %	Stellenandrang Arbeitslose je 100 offene Stellen
Agglomeration	+ 6,2	1.658
Zentralräume		
Skalenertragsorientiert	+ 8,4	876
Spezialisiert	+ 8,6	852
Alte Industriegebiete	- 2,1	2.138
Verdichtungsrande		
Ressourcenorientiert	+ 5,1	1.117
Arbeitsintensiv	+ 7,3	1.178
Randgebiete	+ 9,0	1.316
Österreich	+ 6,9	1.184

Q: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales

Ausland sowie durch einen starken Andrang zur Frühpension sank. Im Jahresdurchschnitt waren 1996 mit 230.500 um 14.800 Arbeitslose mehr registriert als 1995 (+6,9%), im internationalen Vergleich ist die Arbeitslosenquote weiterhin niedrig (4,1% der Erwerbspersonen gemäß Eurostat, 7,0% unselbständige Erwerbspersonen gemäß ÖSTAT). Die zunehmende Zahl der von Langzeitarbeitslosigkeit Betroffenen weist wie die der arbeitslosen Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen deutlich auf die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt hin. Insbesondere im Westen Österreichs nahmen die Schwierigkeiten des Eintritts in den Arbeitsmarkt zu

Durch eine erhöhte Nachfrage wurde der Arbeitsmarkt vor allem in der Steiermark und in Tirol etwas entlastet, andererseits in Salzburg, Kärnten sowie Vorarlberg und mit Abstand auch in Oberösterreich durch einen ziemlich hohen Anstieg der Arbeitslosigkeit belastet. Im Gegensatz dazu entwickelte sich die Arbeitslosigkeit in der Ostregion teilweise losgelöst von der Beschäftigung: Trotz Beschäftigungszunahme stieg die Arbeitslosigkeit im Burgenland bei starken unterjährigen Schwankungen aufgrund der Ausweitung des Angebotes männlicher Arbeitskräfte (vor allem in der Bauwirtschaft) im Jahresdurchschnitt erheblich. In Niederöster-

## Industry Determines Rate of Regional Recovery – Summary

When the economy began to pick up again in late 1996, the pattern of regional cycles was found to have changed. In contrast to the downturn and bottom of the last recession and upswings of former cycles, economic development was weaker in the western regions of Austria than in the east. Aided by accelerated demand from industries and construction, companies in the eastern half of Austria (eastern region plus Styria and Upper Austria) were able to escape the trough more rapidly. In western Austria and Carinthia, on the other hand, industries received less momentum from export demands for primary products, and the tourist industry continued to battle structural problems. In Burgenland, Lower Austria, Upper Austria and Styria, economic growth during the difficult year of 1996 was slightly better than the Austrian average (+1,0 percent in real terms). In Vienna, Vorarlberg and Tyrol the rate was slightly lower, while Carinthia and Salzburg showed a much weaker development.

Almost all the Austrian states registered a substantial improvement in mid 1996. Propelled by the demand for restocking with primary products, production revived most in those states which have a long industrial tradition (Lower Austria, Upper Austria, Styria and Vor-

arlberg). The structural crisis experienced by the tourist industry as a consequence of consumer preference for exotic holidays continued unabated in 1996, affecting primarily the intensely tourist-specialized regions in the west and in Carinthia which had focused on guests from Germany. Regions in the east of Austria, on the other hand, which offer targeted modern programs for Austrian guests emphasizing health and sports, enjoyed continued popularity in the past year. Growth rates were particularly high in Vienna, due to stabilization of the currency markets.


Employment matched regional production trends: job losses in 1996 were greatest in the still contracting services-based states (Vienna, Salzburg, Carinthia). The only new jobs to be created were in the Burgenland, a target 1 region of EU-structural funds. Increased demand slightly relieved the job market in Styria and Tyrol, while unemployment rose disproportionately in Salzburg, Carinthia and Vorarlberg. Nevertheless, the average unemployment rate remained below the Austrian average in the west, and was highest in the south and south-east due to the large share of seasonally unemployed in rural areas (Carinthia, Burgenland, Styria).

reich erhöhte sich ohne Arbeitsplatzverluste die Zahl der Arbeitslosen ebenfalls überdurchschnittlich – offenbar nahmen relativ viele Frauen eine zusätzliche Teilzeitbeschäftigung im privaten Dienstleistungssektor an. Hingegen wurde in Wien bei einem deutlich reduzierten Angebot inländischer Arbeitskräfte (teilweise durch Frühpensionierungen) nur ein relativ geringer Teil der freigesetzten Arbeitskräfte arbeitslos. Dennoch blieb die Arbeitslosenquote Wiens im Jahresdurchschnitt

1996 deutlich über dem Österreich-Durchschnitt (insbesondere für Männer). Am höchsten war die Arbeitslosenquote in jenen Bundesländern im Süden und Südosten (Kärnten, Burgenland, Steiermark), in denen die Saisonarbeitslosigkeit von Bauarbeitern aus ländlichen Gebieten oder Berufstätigen im Tourismus hoch ist. Hingegen sind in allen Bundesländern der Westregion am relativ wenigsten Arbeitskräfte von Arbeitslosigkeit betroffen.

uebrigens;

- print
- versand
- logistik
- offsetdruck
- abo-service
- digitaldruck
- druckberatung
- personalisieren
- fulfillment-service



**ueberreuter**  
Print und Digimedi@

- digimedia
- dtp
- satz/repro
- grafik-beratung
- intranet/internet
- datenkonzertierung
- digitale fotografie
- datenbank-management
- cross-media-publishing

uebrigens; wir machen Ihnen gerne ein Angebot 02262/789